

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 70 (1992)

Heft: 2

Artikel: Parallelen

Autor: Türler, Yvonne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parallelen

Haben Sie sich schon überlegt, was ältere Menschen und Frauen mit kleinen Kindern gemeinsam haben?

Der Zufall wollte es, dass eine Mitarbeiterin fast zum gleichen Zeitpunkt pensioniert wurde, als ich meine Stelle bei der Zeitlupe wegen Mutterschaft aufgab. Das Zusammentreffen dieser beiden Abschiede hat mich schon damals seltsam berührt. Dass unsere Situation aber tatsächlich Parallelen aufweist, wurde mir erst im Nachhinein bewusst. So hat mit dem Tag P, respektive mit dem Tag M, für beide ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Das tägliche Umfeld hat sich geändert, Lebensrhythmus und Bekanntenkreis mussten neu gestaltet werden. Der Alltag wird nicht mehr über den Beruf bestimmt, sondern erfordert Selbstdisziplin. Man lenkt das Augenmerk wieder auf anderes, merkt plötzlich, dass man noch Nachbarn hat, oder lernt einen besonders schönen Vorfrühlingstag wieder schätzen. Überhaupt spielt das Wetter eine viel wichtigere Rolle als im Berufsleben; man erlebt es wieder bewusster, den ganzen Tag und nicht nur zwischen Wohnungstür und Bus respektive Bus und Bürotür. Schliesslich sind es hauptsächlich diese beiden Menschengruppen, eben ältere Menschen und Frauen mit kleinen Kindern, die sich den «Luxus» eines nachmittäglichen Spaziergangs leisten können, «weil sie nichts Gescheiteres zu tun haben», wie man von Neidern etwa zu Ohren bekommt.

Es sind aber auch dieselben Menschengruppen, die an der Tramhaltestelle stehen und vor dem Einstiegen bangen, weil die Trittbretter manchmal fast unüberwindbar hoch sind. Und es sind wiederum die älteren Menschen und die Frauen mit kleinen Kindern, die scheelen Blicken standhalten müssen, wenn sie nachmittags um fünf an der Ladenkasse mit der «arbeitenden Bevölkerung» Schlange stehen oder nach Büroschluss in den öffentlichen Verkehrsmitteln ihren Heimweg antreten. Ich erinnere mich noch: Auch ich hatte vor nicht allzu langer Zeit noch das Gefühl, es müsste möglich sein, dass man die Stosszeiten umgehen könne, wenn man sich nicht an vorge-



Yvonne Türler

gebene Arbeitszeiten halten muss. Inzwischen habe ich erfahren, dass dies beim besten Willen nicht immer geht. Trotzdem lohnt es sich, dem grossen Gedränge nach Möglichkeit auszuweichen, denn man spart dabei nicht nur Zeit, sondern auch Nerven!

Eine weitere Übereinstimmung im Leben von frischgebackenen Pensionierten und ebensolchen Müttern ergibt sich durch die vermehrte Konzentration auf das Haus. Manchmal dünkt mich, man werde dadurch «pingeliger», weil man das Häusliche überbewertet und nicht mehr durch den Beruf relativieren kann. Vieles, das einem früher nicht wichtig war, rückt nun ins Zentrum. Das überträgt sich unweigerlich auf den Partner, für den es verständlicherweise nicht immer einsehbar ist, weshalb die Schuhe plötzlich nicht mehr da stehen dürfen, wo sie die letzten Jahre geduldet wurden. Selbst die Nachbarn sind in die Veränderungen einbezogen, denn auch ihre «Mödeli» fallen einem mehr auf als früher. Da heisst es aufgepasst, bevor die nachbarschaftliche Umsicht ausartet, was mitunter so weit gehen kann, dass jemand wegen Ruhestörung angeklagt wird, weil er am Bächtoldstag, also nicht einmal an einem heiligen Feiertag, die «Fechtheit» hatte, sein Altglas sachgerecht zu entsorgen...!

Und noch eine Parallele: Die Abhängigkeit von anderen Menschen. Sie betrifft ältere, vielleicht nicht mehr so selbständige Menschen ebenso wie Mütter von kleinen Kindern. Es spielt keine Rolle, ob man jemanden um einen Botengang, um das Ausfüllen der Steuererklärung, um Hilfe beim Einstiegen in das Tram, um ein Babysitting oder um einen anderen Dienst bitten muss. Entscheidend ist, dass man in gewissen Situationen auf andere Menschen angewiesen ist. Das zu akzeptieren, ist gar nicht so einfach, wenn man sich gewöhnt ist, sein eigener Herr und Meister zu sein. Aber vielleicht ist dies eine Chance, um dem immer weiter umsichgreifenden Egoismus einen Riegel zu schieben, wieder zu lernen, **miteinander** zu leben und einen Mitmenschen um einen Gefallen zu bitten.